# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 624. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 7. September 1885.


## Die Verwickelung mit Spanien.

⌗ Berlin, 6. September.

Die Beziehungen zu Spanien haben schnell einen ungewöhnlich ernsten Charakter angenommen; es versteht sich von selbst, daß für die Beschimpfung des deutschen Gesandtschaftshotels diejenige Genugthuung gewährt werden muß, die völkerrechtlich üblich ist. Andererseits liegt für die öffentliche Meinung in Deutschland keine Veranlassung vor, sich in eine thörichte Hitze hinein zu reden. Unsere Aufgabe ist, um mit Antonio im Tasso zu sprechen:

gelassen stehen
Vor einem, den die Wuth ergriffen hat.

Es verdient anerkannt zu werden, daß auch die „Nordd. Allg. Zeitung" sich in diesem ruhigen Sinne ausspricht; sie entlastet die spanische Regierung von der Mitschuld an dem, was der Pöbel in Madrid verschuldet hat. Sie geht sogar so weit, einzugestehen, daß unter Umständen selbst unsere Regierung sich in die Lage gesetzt sehen könne, einem völkerrechtswidrigen Angriff auf eine Gesandtschaft vorzubeugen. Sicher wie Deutschland ist, in dem was sein Recht ist, nicht verkürzt zu werden, können wir den Hergang mit ruhiger Aufmerksamkeit verfolgen.

Wir können die Lage des Königs Alfons nur mit Theilnahme betrachten; seine ganze Vergangenheit bürgt dafür, daß er nicht die Absicht gehabt hat, schlechte Verhältnisse zu Deutschland herbeizuführen; seine Bestrebungen, den Spaniern geordnete Verhältnisse zu sichern, verdienen aufrichtige Sympathie. Ohne Zweifel ist er es, der die Last des gegenwärtigen Momentes trägt und auch durch die officiösen Aeußerungen klingt die Besorgniß hindurch, daß der König der Schwierigkeiten der Situation nicht Herr werden wird. Nicht in der Möglichkeit eines spanisch-deutschen Krieges, von welchem sich zur Zeit noch Niemand ein Bild machen kann, sondern in der Frage, wie Spanien die Schwierigkeiten bestehen wird, die es sich durch seine Leidenschaft selbst zugezogen, liegt der Ernst der Lage.

Fürst Bismarck hat in Allem, was er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik jemals gethan hat, die Schritte der Gegner sehr genau vorausberechnet. Es liegen uns ja seine diplomatischen Briefwechsel in vielen Bänden vor, und jeder derselben legt untrügliches Zeugniß dafür ab, daß er mit wunderbarer Intuition jedesmal vorausgesehen hat, wie der Gegner handeln würde. Ich halte es daher für ein völlig gedankenloses Gerede, wenn man sagt, man sei hier durch die Haltung Spaniens überrascht. Wie Spanien die Schritte Deutschlands hinsichtlich der Karolinen aufnehmen würde, hat sicher Fürst Bismarck sehr genau, und vielleicht genauer als irgend Jemand in Spanien selbst vorausgesehen. Er muß für nothwendig erachtet haben, so zu handeln, wie er gehandelt hat, trotz der Consequenzen, die sich daran schließen würden. Der Gedankengang, der ihn geleitet hat, ist freilich nicht erkennbar; wir müssen die Aufklärung von der Zukunft erwarten.

Welchen materiellen Werth man auch auf den Besitz der Karolineninseln legen möge, dafür, daß Spanien auf dieselbe ein Recht hat, ist nicht der geringste Beweis erbracht. Und wenn der Rest eines Zweifels vorhanden sein könnte, ob Deutschland zu seinen Schritten befugt war, so hat Spanien sich in das Unrecht gesetzt, indem es jeden Weg friedlicher Verständigung abschnitt. Wer sich irgend welche Unbefangenheit bewahrt hat, erkennt, daß das Verhalten Spaniens thöricht, und für das Gedeihen des Landes verderblich ist. Daß eine solche Thorheit in diesem Lande Platz greifen konnte, erscheint freilich leider sehr erklärlich. Nicht um unsertwillen brauchen wir Sorge zu tragen, aber dennoch ist unsere Sorge sehr ernst.

## Zu den Ausweisungen aus dem oberschlesischen Montanrevier.

Dem Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins ist, wie uns mitgetheilt wird, auf seine in der Angelegenheit der Ausweisung polnischer Arbeiter an den Minister des Innern gerichtete Vorstellung seitens des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien nachstehender Bescheid zugegangen:

Breslau, den 8. August 1885.

Die Vorstellung vom 16. Juni cr., betreffend die Ausweisung russisch-polnischer Arbeiter aus dem oberschlesischen Industriebezirk, hat der Herr Minister des Innern mittelst Verfügung vom 26. Juli cr. mir zur Bescheidung zugehen lassen.

Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich demzufolge ergebenst, daß ich mit Rücksicht auf die höheren Orts ergangenen bestimmten Anordnungen mich nicht in der Lage befinde, dem Antrage ad 2 gemäß zu Gunsten eines Theiles der ausländisch-polnischen, im oberschlesischen Industriebezirk wohnhaften Arbeiter eine Ausnahme zu machen und nur diejenigen Arbeiter jener Kategorie auszuweisen, welche zu Klagen Veranlassung gegeben haben oder der polnischen Agitation verdächtig sind.

Dagegen ist Ihren weiteren Wünschen dadurch entsprochen worden, daß nach der Anordnung des Herrn Ministers der unmittelbare Grenzverkehr von den zu treffenden Ausweisungs-Maßnahmen unberührt bleiben soll, insbesondere der Aufenthalt russischer oder galizischer Unterthanen, welche tageweise, um diesseits zu arbeiten oder Geschäfte zu betreiben, die Grenze überschreiten, ihren dauernden Wohnsitz aber jenseits der Grenze behalten. Auch kann, jedoch nur in Nothfällen, für einen längeren, fest bestimmten Zeitraum der grenznachbarliche Uebertritt von Arbeitern, um bei der Ernte, der Ackerbestellung oder bei anderer Gelegenheit vorübergehend zu helfen, gestattet werden, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte oder der demnächstige Rücktritt gesichert sind.

Die Erlaubniß hierzu haben die Landräthe zu ertheilen, welche dieserhalb mit Anweisung versehen worden sind.

Dem Vereinsvorstand stelle ich daher ergebenst anheim, Sich in den vorerwähnten Fällen an diese Behörde zu wenden.

Der Oberpräsident,
Wirkliche Geheime Rath v. Seydewitz.

An den Vorsitzenden des Vorstandes des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Bergwerks- und Hüttendirector Herrn Bernhardi, Hochwohlgeboren, Rosdzin.

Das Facit des ersten Theiles des Bescheides ist also: Der russische oder österreichische Pole, welcher im oberschlesischen Montanrevier wohnt, wird ausgewiesen.

Günstiger lautet der zweite Theil des Bescheides, welcher den Grenzverkehr und den vorübergehenden Aufenthalt polnischer Arbeiter, Gewerbetreibender ꝛc. behandelt. Im Grenzverkehr soll Nichts geändert werden, der vorübergeehnde Aufenthalt russischer Polen und Galizier wird, wenn auch nur auf höchstens 3 Monate, gestattet, freilich aber von außerordentlich lästigen Bedingungen abhängig gemacht.

Nach einer den Amtsvorstehern zugegangenen Verfügung soll längstens 24 Stunden nach Ankunft eines polnischen Arbeiters ꝛc. dem Amtsvorsteher Mittheilung davon gemacht werden und hat sich der betreffende Zuziehende über seine Persönlichkeit auszuweisen; binnen weiteren 24 Stunden hat der Amtsvorsteher unter Einreichung der Papiere des Zuziehenden Anzeige zu erstatten, während der Landrath wiederum binnen 24 Stunden dem Oberpräsidenten Anzeige machen muß (obwohl nach dem Bescheid des Oberpräsidenten der Landrath selbst die Erlaubniß zum vorübergehenden Aufenthalt zu ertheilen hat).

Nicht überall scheint aber, so schreibt man uns aus Oberschlesien, die Verfügung des Landraths von den Amtsvorstehern richtig verstanden zu sein, wenigstens hat einer der letzteren einer zu seinem Bezirk gehörigen Grubenverwaltung die stricte Weisung zugehen lassen, keinen polnischen Arbeiter mehr zu beschäftigen.

Daß die bisherige Unsicherheit, sowie die lästigen Erschwerungen den Zuzug auswärtiger Arbeiter stark beeinträchtigen, macht sich, wie uns ferner aus Oberschlesien geschrieben wird, im dortigen Montanrevier bereits fühlbar. Auf den weiter östlich gelegenen Gruben, unter andern auch auf der fiskalischen Königsgrube, hat man die Beobachtung gemacht, daß der periodische Zuzug galizischer Schlepper in diesem Jahre ein sehr viel geringerer ist, als in den Vorjahren und dieselben wahrscheinlich aus Furcht, ausgewiesen zu werden, bald wieder nach Galizien zurückkehren.

In den Kreisen der oberschlesischen Kohlenproducenten ist man in Folge dessen nicht ohne Sorge darüber, wie es möglich sein wird, die große Herbst- und Winterförderung zu bewältigen. Einen Vortheil wird nur die benachbarte russische und österreichische, sowie die englische Concurrenz von den Ausweisungen haben.

Eines begrüßen wir in dem Bescheid des Herrn Oberpräsidenten mit aufrichtiger Freude. Die Motivirung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." seiner Zeit der Ausweisung der polnischen Arbeiter gab, „die deutschen Arbeiter müßten vor der Concurrenz der billiger arbeitenden polnischen Arbeiter geschützt werden, das sei die Consequenz unserer nationalen Wirthschaftspolitik" ist durch den vorstehenden Bescheid gründlichst desavouirt werden. Gerade mit Rücksicht auf den täglichen Grenzverkehr der oberschlesischen Galmeigruben hatte das freiwillig gouvernementale Blatt jene famose Variation des „Schutzes der deutschen Arbeit" aufgebracht und jede weitere Prüfung der Sachlage für unzuläßig erklärt. Die „Nordd. Allg. Ztg." kann dies officielle Desaveu zu so manchen früher erhaltenen legen.

Aus dem Begleitschreiben, mit welchem der Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins seinen Mitgliedern Mittheilung von dem Bescheid des Herrn Oberpräsidenten macht, scheint hervorzugehen, daß man von einer weiteren Vorstellung abzusehen geneigt ist. Ein Erfolg wäre ja auch kaum zu erwarten.

## Wildes Blut.*)

[8]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Mechanisch lauschte er dem von der See herüberdringenden Getöse, mit welchem die beiden Ruderer das Boot davontrieben. Zugleich ergötzte er sich an den Krähen, die hin und wieder vor ihm aufflogen und, die Uferwaldung suchend, mit heisern Stimmen weidlich auf ihn niederschmählten.

So legte er eine Strecke auf dem vereinsamten Strande zurück, als seine Aufmerksamkeit durch einen vor ihm in dem Nebel auftauchenden Schatten gefesselt wurde. Bald darauf erkannte er einen Reiter in Mütze und Uniform, an der Seite einen Schleppsäbel. Grüßend wollte er vorübergehen, als jener sein Pferd anhielt und höflich fragte, ob er ihm Auskunft über das Boot geben könne, dessen Ruderschläge noch immer gedämpft herüberschallten.

Gern thue ich das, antwortete Walkort bereitwillig, und eingedenk der Rathschläge Haspels, ich selbst kam in dem Boot. Geschäftsangelegenheiten erheischen meine Anwesenheit in dieser Gegend, und da ich ein großer Freund der See bin, so benutzte ich die Gelegenheit, in einem Küstenfahrer bis hierher mitgenommen zu werden. Es kostete mich wohl einige Ueberredung, den alten Schiffer zu einem kleinen Umwege zu bestimmen, allein schließlich einigten wir uns und, wie ich glaube, zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Welcher Art ist das Schiff? forschte der Strandwächter weiter.

Ein zweimastiges von kleinem Umfange; es genauer zu bezeichnen, reicht meine Schiffskunde nicht aus; erklärte Walkort.

Was für Ladung führt es?

Auch das anzugeben ist mir unmöglich, weil ich mich nicht darum kümmerte. Ich weiß nur, daß außer dem Capitän sich vier Mann an Bord befinden.

Erfuhren Sie den Namen des Capitäns?

Er heißt Haspel.

Haspel? Hm, kein fremder Name in dieser Gegend. Wohin mag er gehen?

Ich glaube, nach Kolberg oder Königsberg.

Eine weite Fahrt; fast zu weit, um so dicht unter Land zu segeln.

Ich wiederhole, es geschah mir zuliebe, und dankbar bin ich dem alten Freunde für seine Gefälligkeit ebenfalls.

Eine biedere, gutmüthige Haut, dieser Haspel, bemerkte der Zollwächter mit einem Blick in den über dem Wasser lagernden Nebel hinein, ich bin ihm schon mehrfach begegnet. Heute wird er wohl nicht weit mehr kommen. Die Luft ist still wie in einem Keller.

Haspel meinte, um Mitternacht würde eine Brise aufspringen, versetzte Walkort bedachtsam, und mit dem ersten Mundvoll Wind wolle er sich davonmachen.

Der Zollwächter spähte wieder seewärts. Andere Fragen schienen ihm auf den Lippen zu schweben, jedoch voraussehend, daß der Fremde ihm keine weitere Auskunft ertheilen könne oder wolle, ritt er mit höflichem Gruß davon. Auch Walkort setzte seinen Weg fort. Es schwebte ihm wohl vor, durch seine Antworten möglichenfalls eine gesetzwidrige Handlung begünstigt zu haben, bald darauf aber war alles vergessen, und um die Mündung des Hohlweges, bekannt unter dem Namen Schlenke, nicht zu verfehlen, näherte er sich allmälig der schroffen Uferwand.

Endlich entdeckte er einen schwarzen Einschnitt und Fußspuren im Sande, welche auf denselben zustanden. Nach wenigen Schritten überzeugte er sich, daß ein schmaler Fahrweg vor ihm lag, welcher sich, mäßig ansteigend, zwischen mit hundertjähriger Waldung und einer festen Grasnarbe bedeckten Dünen hinwand. Mächtige Buchen und Eichen wölbten sich über den Hohlweg hin und verwandelten denselben gewissermaßen in einen düstern Laubengang, welcher durch die tiefe Stille und den Nebel einen eigenthümlichen, geheimnißvollen Charakter erhielt. Farnkraut, bereits herbstlich gebleicht, wucherte zu beiden Seiten auf den Abhängen; Strauchwerk krönte deren obere Ränder und vervollständigte ein reizvolles Bild ernster Waldeinsamkeit.

Langsam verfolgte Walkort den in kurzen Windungen ansteigenden Weg. Der Nebel gestattete auch hier eine nur mäßige Umschau. Da drang aus mäßiger Ferne ein Geräusch herüber, wie wenn an einem hohlklingenden Gegenstande gehämmert würde. Wie durch dieses Merkmal von der Nähe eines Menschen aufgemuntert, beschleunigte Walkort seine Schritte. Er bog um die nächste kurze Windung herum, und die Blicke dahin gerichtet, von woher das Hämmern herüberschallte, daher nicht vor sich auf den Boden achtend, erschreckte ihn plötzlich eine Bewegung seitwärts im Grase. Derselben folgte spöttisches Lachen, als er im nächsten Augenblick grade zwischen die beiden Tragbäume einer Handkarre hineinschritt.

Zum Teufel, Junge, Du hättest Deine Karre ebensogut auf eine andere Stelle hinfahren können, als mitten in den Fußpfad, wo ein ahnungsloser Wanderer Gefahr läuft, sich die Glieder zu brechen, redete er einen schlotterig und staubig bekleideten, etwa sechzehnjährigen Burschen an, dessen sonnverbranntes Antlitz mit zwei listigen Augen unter einer bis auf die Ohren gestreiften, übermäßig großen Schirmmütze fast verschwand, und der nunmehr mit schadenfrohem Grinsen zu ihm emporsah.

Die Karre ist nicht leicht, wenn der Herr sie zur Probe eine Strecke schieben wollen, antwortete der Bursche trotzig, ohne seine bequeme Stellung zu verändern, daneben in dem tiefen, losen Sande möchten zwei Gäule sie nicht losmachen.

Walkort betrachtete den Jungen schärfer. Dessen selbstbewußtes Wesen belustigte ihn offenbar, denn er fragte nach kurzem Sinnen lächelnd:

Was hast Du denn geladen?

Sand, Herr, hieß es sorglos zurück, schönen, feinen Sand. Den holte ich von unten herauf für die Bauersleute, bei denen ich diene. Die streuen ihn auf den Fußboden.

Du mußt schon eine halbe Stunde hier liegen oder ich hätte Dich auf dem Strande bemerkt.

Länger, Herr, zum wenigsten eine ganze Stunde.

Eine lange Rast nach der kurzen Strecke des Fahrens, meinte Walkort.

Ich raste im voraus, erwiderte der Bursche grinsend, denn zu Hause giebt's nicht viel Zeit dazu.

Wo gehörst Du zu Hause?

Im Dorf, und das ist eine ordentliche Strecke von hier.

So kennst Du vielleicht eine gewisse Hanna Klasen?

Als habe die Nennung dieses Namens eine elektrische Wirkung auf den Burschen ausgeübt, richtete er sich in eine sitzende Stellung empor.

Wer hier herum kennt nicht die Hanna? antwortete er, mit dem Ausdruck eines jungen Fuchses in Walkorts Augen schauend. Das ist das schönste Mädchen im ganzen Lande und klüger als unser Schulmeister! Doch was soll's mit der?

Ich möchte sie sprechen.

Wer weiß, wo die steckt. Die hat ihre eigene Art; sie geht, wohin ihr der Kopf steht, und sagt niemand, wohin.

Einen Gruß habe ich an sie zu bestellen. Seh ich sie nicht selber, so möchte ich ihn einer zuverlässigen Person übertragen.

Von wem kommt er?

Von einem Seemanne, einem gewissen Wilm.

Der Bursche schnellte auf die Füße empor, als wäre er von einem Peitschenhieb getroffen worden.

Der Wilm sitzt ja, rief er erstaunt aus, der kann doch nicht ausgebrochen sein — er stockte, besann sich einige Secunden, und sich abkehrend, um dem forschenden Blick Walkorts auszuweichen, sprach er achselzuckend: aber der Herr meinen den andern Wilm; da möcht' ich fragen, wo der Herr den getroffen haben.

Draußen auf der See. Ich segelte in einem Küstenfahrer und ließ mich vor einer halben Stunde hier an Land setzen. Als ich mich von dem Capitän verabschiedete, beauftragte er mich im Namen des einen Matrosen.

Also draußen im Nebel, versetzte der Bursche, und in seinen listigen grauen Schlitzaugen gelangte ein wunderliches Verständniß zum Ausdruck, nun, da wird die Hanna sich freuen, wenn die's hört, und den breiten Trageriemen über die Schultern werfend und dessen Schleifen über die Karrengriffe schiebend, schickte er sich an, mit seiner Last abzufahren.

Legen Sie die Tasche auf den Sandsack, kehrte er sich Walkort lustig zu, hat man so lange ausgeruht, kommt's auf 'n zwanzig, dreißig Pfund mehr oder weniger nicht an — immer zu, Herr; wenn's was gilt, karre ich meine drei Centner mitten durch den Wald.

Gewissermaßen aus Gefälligkeit leistete Walkort der an ihn gerichteten Aufforderung Folge, indem er bemerkte:

Ich möchte wissen, welche Art von Lasten Du durch den Wald karrst.

Der Bursche schob an, als hätte er die Bemerkung nicht gehört, rief aber nach einigen Schritten über die Schulter zurück:

Eicheln, Herr, Eicheln und Buchnüsse zum Schweinemästen. Hat man seine vier Scheffel zusammen, wird nicht viel an drei Centnern fehlen, und weiter karrte er mit erhöhter Eile, daß Walkort ihm kaum zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

# Politische Uebersicht.

**Breslau, 7. September.**

Ueber die Vorgänge in Madrid bringen englische Blätter folgende Mittheilungen: „Die Nachrichten von den Karolinen-Inseln haben, wie vorauszusehen war, ungeheure Aufregung verursacht. Die großen Menschenmassen, welche sich gestern Abend auf den Straßen zusammengerottet hatten, haben sich heute womöglich verdoppelt, und ihre Rufe: „Nieder mit Deutschland!" durchschallen die Luft. Eine große Menge stürmte nach der deutschen Botschaft, wo eine feindselige Kundgebung in Scene gesetzt wurde, die an Intensität zunahm, wie sich die lärmende Volksmenge vermehrte. Schließlich stürzte man auf das Botschaftsgebäude zu. Junge Wagehälse kletterten an der Front hinauf und rissen unter dem enthusiastischen Beifall des Pöbels das deutsche Wappen herunter. Im Besitz des heraldischen Abzeichens Deutschlands, zog der Pöbel nach der Puerta del Sol, wo die Regierungsgebäude stehen. Hier wurde alsdann gegenüber dem Ministerium des Innern ein Feuer angezündet und das deutsche Wappen verbrannt, und tausende von Füßen zerstreuten alsdann dessen Asche. Von hier begab sich der Mob nach der französischen Botschaft, wo er sich lange Zeit mit lauten Beifallsbezeugungen belustigte, woraus man schließen konnte, daß Frankreich für den natürlichen Bundesgenossen gegen Deutschland gehalten wird. Die Truppen wurden herausgerufen, und nach deren Erscheinen in den Straßen fängt jetzt die aufgeregte Volksmenge an, sich zurückzuziehen. Die Polizei hat 56 Personen verhaftet. Wenn indeß einige Journale erklären, daß der Pöbel in die deutsche Botschaft drang, so ist dies ungenau, da Niemand aus der Menge die Thür passirt hat, die selbstverständlich gehörig verschlossen war."

Ueber die Lage der deutschen Gesandtschaft in Madrid schreibt man der „Nat.-Ztg.":

„Die deutsche Gesandtschaft in Madrid bewohnt in der Straße Isabella la Catolica den mittleren Stock. Die genannte Straße gehört keineswegs zu den größeren der spanischen Residenz, ist vielmehr ziemlich eng und winklig; umgeben ist die Straße von Quartieren, die durch die niederen Klassen der Madrider Bevölkerung bewohnt werden. Um zu dem Wappen über der nur mäßig hohen Hausthür zu gelangen, bedarf es keiner besonderen Vorbereitung. Die Entwickelung von Militärmacht in der engen Straße mit selbst für Madrid mangelhaften Zugängen ist allerdings nicht ohne Schwierigkeit; es läßt sich leicht denken, daß ein aus der Nachbarschaft zusammengeströmter Mob für eine Zeitlang in dieser Straße dominiren kann. Die Fenster des Erdgeschosses sind nach Madrider Sitte vergittert. Da zu den Volksvergnügen der Madrider neben den Stiergefechten von Zeit zu Zeit ein Straßenauflauf oder eine Revolution gehört, die seit einer für spanische Begriffe außerordentlich langen Zeit sistirt waren, so ist der Eifer, welchen der Madrider Pöbel bei dieser Gelegenheit entwickelte, um so verständlicher. Dagegen darf man als sicher annehmen, daß innerhalb der demonstrirenden Masse über die Lage und Bedeutung der Karolinen gar keine oder höchst verwirrte Begriffe existiren."

Die von unserem Berliner #-Correspondenten bereits erwähnte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Excesse in Madrid lautet:

Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Scenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens, und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbarste Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Geiste der deutschen Leser hervorrufen werden; vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung platzgreifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinenangelegenheit bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten sich erklären ließe.

Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es giebt im Leben der Völker Augenblicke, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preußische, sich vorübergehend außer Stande sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. Im vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung, klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.

Die „Köln. Ztg." schreibt:

Die Auftritte in Madrid erheischen zunächst eine Genugthuung für das Herabreißen und Beschimpfen des deutschen Gesandtschaftswappens. So gern man auch in Deutschland anerkennt, daß die Stellung des Königs Alfons eine sehr schwierige ist, und so sehr man bestrebt ist, die aufgeregten spanischen Massen auf den einzig fruchtbaren Weg der diplomatischen Verhandlungen zu leiten, selbst unter Verzichtleistung auf sonst übliche Förmlichkeiten, so wenig kann gleichwohl Deutschland sich gefallen lassen, daß seine nationale Ehre im Auslande, wenn auch nur äußerlich, außer Achtung gebracht wurde. Die Urheber der gestrigen Straßenscenen zu bestrafen, kann und wird übrigens der spanischen Regierung nicht schwer werden, und so wird an diesem Punkte die von Deutschland vorgeschlagene friedliche Verständigung sicher nicht scheitern. Was man aber hier noch vermißt, das ist eine klare Kundgebung der spanischen Regierung an die aufgeregte Bevölkerung, daß die schwebende Frage nach Recht und Gerechtigkeit entschieden werden solle. Die Besetzung der Insel Yap ist, beiläufig bemerkt, durch S. M. Kanonenboot „Hyäne" erfolgt und steht in vollem Einklange mit den durch die letzte Berliner Conferenz anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze. Es wird sich jetzt zeigen, inwieweit König Alfons Herr seines Landes ist. Hat Spanien den Muth, die Karolinen ohne Prüfung der Rechtsfrage Deutschland abnehmen zu wollen, so mag König Alfons die Cortes berufen und den Krieg beschließen lassen. Stehen die Vertreter des Landes erst vor der ernsthaften Entscheidung, so werden sie wohl auch Vernunftgründen zugänglich werden, und es wird sich klar herausstellen, daß das Ministerium Canovas durch Gewährenlassen und vielleicht Begünstigen der Umtriebe gegen Deutschland Niemand genutzt hat, als den Feinden des Königs und der Monarchie überhaupt. Jedenfalls dürfte der Ausschreitung, wie sie gestern in Madrid vorgekommen ist, die Ernüchterung auf dem Fuße folgen und das Ministerium Canovas genöthigt werden, offen Farbe zu bekennen oder die Entscheidung der Volksvertretung anheimzustellen. Wir in Deutschland können den wahnwitzigen Kundgebungen ruhig zusehen; wir haben das Recht auf unserer Seite, und wir haben die Macht, es zu vertheidigen. Spanien ist auch außerhalb Europas nicht unverwundbar.

Ein Berliner Telegramm desselben Blattes lautet:

Die Nachricht von dem Angriff eines Pöbelhaufen in Madrid auf das deutsche Gesandtschaftsgebäude mußte um so mehr überraschen, als allem Anschein nach die plötzlich erregte Stimmung in Spanien ruhigerer Erwägung Platz zu machen schien und ein erneuter Ausbruch der Volksleidenschaft in keiner Weise begründet war. Die Wuth des Madrider Pöbels wird durch die Nachricht erregt worden sein, daß auf der Insel Yap durch ein deutsches Schiff die deutsche Flagge gehißt worden sei. Selbst unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser Nachricht lag zu einer Entrüstung überhaupt kein Grund vor, da bekanntlich schon vielfach sowohl im amtlichen Verkehr wie in der Presse betont worden ist, daß die Hissung der Flagge nur eine vorläufige Maßregel ist, welche der endgiltigen Regelung der Besitzergreifung durchaus nicht vorgreift. Jedenfalls bedarf es keines besonderen Hinweises darauf, daß derartige Fragen nicht durch Schiffscapitäne, sondern durch die Regierungen entschieden werden. Aber auch durch Pöbelausbrüche werden dergleichen Streitpunkte nicht ausgeglichen, vielmehr würde eine Ueberhandnahme der Straßentumulte nur den Erfolg haben, der eigenen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß dieser ganze Aufruhr nur ein Ausbruch der Unzufriedenheit gewisser republikanischer Elemente war, welche den Anlaß zum Beweis ihres Daseins aus einem unwesentlichen Punkte der auswärtigen Politik entnommen haben. Deutschland wird durch solchen Volksaufruhr in Madrid um so weniger berührt, je weniger die spanische Regierung in der Lage ist, dieses Tumultes Herr zu werden.

Es ist zweifellos, daß die spanische Regierung Alles aufbieten wird, um Genugthuung zu gewähren. Allerdings entsteht die Frage, wie weit die Macht der spanischen Regierung überhaupt noch reicht. Immer drohender richtet sich die Bewegung in Spanien nicht blos gegen das gegenwärtige Ministerium, sondern gegen den König selbst und gegen die Monarchie. In Paris sammeln sich die Führer der republikanischen Partei, dort wird auch Zorilla erwartet.

Die französischen Blätter bewahren fortgesetzt den Schein der größten Zurückhaltung. Die „République française" betont, Frankreich dürfe sich durch keine Leidenschaft fortreißen lassen. „Seien wir Franzosen, nichts als Franzosen!" mit diesem Worte warnt das officiöse Blatt vor jeder Demonstration zu Gunsten Spaniens.

## Deutschland.

Ξ **Berlin**, 6. Septbr. [Die Stadtverordnetenwahlen.] Während die Socialdemokraten sehr geräuschvoll in die Agitation für die Communalwahlen eingetreten sind, ist es bekanntlich im liberalen Lager und in den Kreisen der deutschen Bürgerpartei noch sehr still. Bei den Antisemiten und den „Bürgerparteiler" herrscht eine gewisse Gedrücktheit und man geht dem Wahlkampf mit froher Kampfeslust nicht entgegen. Im Jahre 1883 hatte man mit Trompetengeschmetter eine neue Aera verkündet; und was ist thatsächlich erfolgt? Nicht einen neuen Gedanken, nicht einmal eine Anregung haben die „Bürgerparteiler" ins rothe Haus gebracht; man konnte vielmehr bei ihnen ausgeprägte Gedankenarmuth constatiren. Wenn jemals eine Partei Fiasco gemacht hat, so ist es die „deutsche Bürgerpartei" gewesen. Unter diesen Umständen wird es den Bürgerparteilern unendlich schwer werden, ihre sechs Sitze zu vertheidigen; die Liberalen geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, vier von den sechs Plätzen zurückzuerobern. Ziemlich leicht dürfte es jedenfalls sein, den „Bürger Pickenbach", den famosen Präsidenten des „D. A. B.", aus dem Sattel zu heben. Besser als für die Bürgerparteiler stehen die Chancen für die Socialdemokraten; sie haben freilich auch viel, sehr viel gesprochen und, wie das Mädchen aus der Fremde dem Handwerker, dem Arbeiter, dem kleinen Beamten jedem eine Gabe zugesagt, am Tage der Bescheerung sah es freilich damit windig genug aus. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß die Socialdemokraten sich rühmen können, größere Aufmerksamkeit auf einzelne Fragen gelenkt, hie und da auch wohl eine Anregung gegeben und einen kleinen Erfolg errungen zu haben. Singers Position ist sehr fest, auch das Ewald'sche Mandat wird nur nach sehr heißem Kampf von den Liberalen gewonnen werden können; dagegen haben die Socialdemokraten begründete Aussicht, im Osten den Bürgerparteilern vielleicht zwei Sitze abzunehmen. Genaue Kenner der Wahlbewegung wissen, daß es eitler Schaum ist, wenn Görcki und Genossen ihren Anhängern vorreden, nach der Wahlcampagne werde die Socialdemokratie 12 Mann im „Rothen Haus" haben. Der ganze Kampf wird sich naturgemäß auf die III. Abtheilung concentriren, in der I. und II. Abtheilung ist der Ansturm der „Bürgerparteiler" macht- und kraftlos. Mit einem neuen Programm werden die Liberalen diesmal in den Wahlkampf nicht eintreten, auch wird die Vertheilung von Flugblättern, wie dies 1883 massenhaft geschah, unterbleiben, man wird einfach auf das hinweisen, was innerhalb der letzten Jahre durch die liberale Majorität geschaffen ist. In der Versammlung am 21. September, in welcher voraussichtlich sämmtliche liberale Vertrauensmänner der Stadtbezirke anwesend sein werden, sollen die Stadtverordneten Dr. Alexander Meyer und Ludwig Löwe sprechen.

f. **Berlin**, 6. Septbr. [Das seitens der städtischen Behörden zum Montag Abend veranstaltete Festessen zu Ehren der internationalen Telegraphen-Conferenz] beschäftigte eine am Sonntag Vormittag in dem im äußersten Norden Berlins belegenen Etablissement zur „Neuen Wallhalla" (Schönhauser Allee 156) stattgehabte, sehr zahlreich besuchte socialdemokratische Communal-Wählerversammlung. Laut öffentlicher Ankündigung sollte in dieser Versammlung der Stadtv. Singer über die bevorstehenden Communal-Wahlen sprechen, und es waren anläßlich dessen die in dieser Gegend gewählten Stadtverordneten Dr. Böhme, Wiese, Wallich und Gericke eingeladen worden. Allein alle diese Herren waren nicht erschienen. Sowohl der Stadtv. Singer, als auch die Stadtv. Dr. Böhme und Wiese hatten Entschuldigungsschreiben gesandt. Letzterer theilte gleichzeitig mit, daß er aus Geschäftsrücksichten nicht wieder candidiren würde. An Stelle des Stadtv. Singer referirt der Tischler Gottfried Schulz, indem er in längerer Rede das bekannte Programm der Arbeiterpartei: Abschaffung der Miethssteuer, Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts für die Communalwahlen, Errichtung von Sanitätswachen und Volksbädern seitens der Stadt in allen Stadtgegenden, unentgeltlichen Schulunterricht in allen Bildungsanstalten 2c. erörterte. Alsdann erschien der Stadtv. Görcki und äußerte sich etwa folgendermaßen: Die Majorität der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist keineswegs der Ausdruck der Berliner Bürgerschaft. Die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung verdankt ihre Existenz lediglich dem Zufall und einem schlechten Wahlgesetz. Die Hauptstärke dieser Majorität documentirte sich in dem Niederbrüllen der Minorität. Um den kärglichen Lohn der Laternenanzünder zu erhöhen, dazu haben die Berliner Stadtväter kein Geld, wenn es sich aber um die Veranstaltung eines theuren Festessens handelt, dann ist sofort in reichlichem Maße Geld vorhanden. Am Montag Abend werden die Berliner Steuerzahler mit dem frohen Bewußtsein schlafen gehen können, daß sie die Delegirten der internationalen Telegraphen-Conferenz einmal ordentlich satt gefüttert haben. (!!) (Beifall.) Wäre es nach uns, den von der Arbeiterpartei gewählten Stadtverordneten gegangen, wir hätten die Herren höchstens in die Volksküche geführt, um ihnen gleichzeitig Gelegenheit zu geben, die Einrichtungen dieses Instituts kennen zu lernen. (Heiterkeit und Beifall.) Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung seien überhaupt nur Komödie, denn faktisch werden alle Beschlüsse schon in den Fractionsversammlungen gefaßt und sobald sie von Stryk und Löwe befürwortet sind, ohne weiteres angenommen. Der Redner tadelte es noch, daß die Arbeiter-Billets der Pferdebahnen nur wöchentlich ausgegeben werden, da die Arbeiter im Laufe der Woche erkranken können, so sei diese ihnen gewährte Vergünstigung nur eine Illusion. — Nach noch längerer Debatte, in der sich sämmtliche Redner mit den Ausführungen Görcki's einverstanden erklärten, wurde einstimmig resolvirt: Die Versammlung erachtet die Bewilligung von 15000 Mark seitens der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zwecks Veranstaltung eines Festessens für verwerflich und zwar umsomehr, da faktisch ein Nothstand unter einem sehr großen Theile der Berliner Steuerzahler besteht.

Es war noch ein Antrag eingegangen: Die hier versammelten Steuerzahler mögen sich zu dem aus ihren Steuerbeiträgen veranstalteten Festessen sämmtlich am Montag Abend, wenn auch uneingeladen, im Festsaale des Rathhauses einstellen. Dieser Antrag rief große Heiterkeit hervor, gelangte jedoch nicht zur Abstimmung. — Die Versammlung endete alsdann unter Hochrufen auf Singer, Görcki und die Socialdemokratie.

[Das Fest der Berliner Kaufmannschaft zu Ehren des Telegraphen-Congresses.] Unter den Festgebern, welche den Ruf der Gastlichkeit für Berlin zu wahren hatten, durfte die Kaufmannschaft am Wenigsten fehlen. Wenn sie sich bei solchen Gelegenheiten immer großartig gezeigt hat, so mußte sie es diesmal doppelt sein einer Versammlung gegenüber, die ihr ein königliches Geschenk gemacht hat. Der große Erfolg dieses Congresses, die Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren für den überländischen Verkehr, kommt Niemandem mehr zu Gute als dem Handel. Die Kaufmannschaft scheint das als eine Verpflichtung betrachtet zu haben; und sie hat diese Verpflichtung würdig gelöst. Die fremden Gäste werden mit keiner geringen Vorstellung von den Geldmächten Berlins nach Hause gehen. Und das Hübsche, vornehm Wirkende dabei war, daß es so aussah, als ob eigentlich das Geld gar keine Rolle dabei spielte. Alles was den Gästen geboten wurde, war ohne Zweifel sehr reich; aber in Alles das spielte der Eindruck des Künstlerischen hinein und adelte das Ganze. Dem Kenner Berlins drängte sich bei diesem Feste unwillkürlich das Bild Hitzig's auf, eines der seltenen Männer, die schon vor Jahrzehnten das Werden Berlins geschaut und Stätten für seine kaiserliche Größe geschaffen haben.

Bei dem Behagen dieses Festes sprach Hitzig's Werk, der Bau der Börse, in der That das erste Wort. Und der unverkennbare Eindruck, den diese weiten, wohlgemessenen Räume auf die Fremden machten, schmeichelte wieder auch den Gästen aus Berlin. Sie hatten nichts dazu gethan, und doch betrachteten sie das Kunstwerk als ihr Eigen. Wenn die Fremden sich angelegentlich erkundigten, ob diese Hallen nicht ein Geschenk des Staates seien, dann fühlte man sich doppelt stolz als Berliner bei der Antwort, daß all die Pracht lediglich ein Werk des Bürgers sei.

Die Gelegenheit kommt nicht oft, wo die Schönheit der Börsensäle so rein wirkt wie bei diesem Feste. Wenn sie gedrängt voller Menschen sind, wenn in dem kalten Tageslichte dem Zuschauer der Lärm des Geschäfts entgegenschlägt wie Meereswogen, dann ist der Eindruck entschieden groß-

# Kleine Chronik.

**Breslau, 7. September.**

8. **Aus der Natur.** Der grüne September ist da. Grün blinkt der Wiesenplan, grün leuchtet der Rübenschlag im Feld, auf grünes Polster im Obstgarten fallen Birne, Apfel und Pflaume; mit grünem Troddelzierrath überzieht der Hopfen die Sträucher. So wie der September und Sedantag kommt, beginnt in der Natur die Späthsommerfreude. Klar stieg die Sonne an jenem Morgen, Milliarden von Thautropfen zu schimmernden Flämmchen erleuchtend, auf. Die Staare vereinten sich zu jubelnden Chören auf hohen Bäumen; Stieglitze, Grünhänflinge mit ihren Jungen zum Zwitschern im Randgehölz. Sein scharfes Vit Vit rief der Zwergfliegenschnäpper im Durchzug, viel zartere Sammelsignale die Fitissänger und Weidenlaubvögel im Gebüsche. — Verlockend ist's jetzt ins Freie zu schweifen, wo keine Hitze mehr drückt, kein Schweiß mehr belästigt, die Lüfte mild uns umschmeicheln. Wo immer ein freundlich Lustgehölz und Garten winkt, dahin zieht der Städter froh hinaus, die Natur noch zu genießen, bevor die rauhe Jahreszeit eintritt. Große Gesellschaft und anmuthigen Jugendflor der schönen Töchter der Stadt versammelt der Zoologische Garten. Hier wandert sich's lieblich zwischen Baumpartieen und frischgrünen Matten. Auf weitem Wiesenplan lächelt der Blumen Zierrath und zahlreicher Vögel Schaar belebt das idyllische Bild.

Wir gingen gestern an die Bären heran, deren Zwinger wie ein trutziges Wahrzeichen des Gartens dem Städter von weitem entgegenblickt. Ein starker trommelartiger Schall in der Ferne vor uns hieß uns weiter gehen. Aus dem Gehöfte der Angoraziege, woran wir vorüberkamen, drangen Jammertöne zu uns; der langbärtige Bock, der sich darin als Großherr fühlt, hatte eben eine der Ziegen, die ihm kecklich das frisch ausgestreute Futter vor der Nase wegnahm, mit starken Hörnerschlägen zurechtgewiesen. — Inzwischen wurde es uns auch klar, woher das gewaltige Trommelgeräusch entstand. Die starken Geweiheträger unter den Damhirschen, deren Rudel jetzt dreißig Köpfe umfaßt, stießen und rieben mit ihren breitschaufeligen Hörnern an die trommelartig um die alten Baumstämme gelegten Schutzbleche, um die äußere Haut von dem nun ausgereiften neuen Geweihe zu lösen, welche in langen Fetzen um ihre Hälse schlenkerte, während die bloßgelegten Geweihe im blutigen Schein wie purpurgefärbt erschienen. — In die freie Drahtvoliere der Prachtpapageien am gleichen Gange war eben eine Kette von zehn halberwachsenen Rebhühnern eingesetzt worden, so daß wir gerade zur Beobachtung der ersten Eindrücke ihrer Begegnung mit den schönen Papageien zurechtkamen. Einer der täubchengroßen Papageien trat ohne Weiteres mit vornehmem Stolze dicht an das zusammengedrängte Häufchen der neuen Ankömmlinge heran, sie Auge in Auge abmusternd; später wagte es eines der jungen Hühner, jedenfalls das kühnste Hähnchen, mehr vorzutreten und einen der größeren Prachtpapageien mit langvorgestrecktem Halse anzuschauen. Als endlich die neuen Gäste in der Voliere freien Boden zum Scharren unter den Füßen bemerkten, fühlten sie sich heimisch. — Den königlichen Adlern, die träumerisch auf ihren Stangen saßen, merkte man die Langeweile an, trotzdem die ihnen zur Kurzweil beigegebene Krähe sich in komischen Sprüngen erschöpfte. — Die Chamäleons in der Vogelstube des Affenhauses erscheinen in ihrer sonderbar scharfkantig geformten Gestalt wie aus steifen Papierstreifen zusammengeklebt, haben sehr muntere Aeuglein, wie unsere Eidechsen, sind aber in ihren Bewegungen, wenn sie an den Drahtwänden das schlanke Hoppepferdchen in langen Bogen umkreisen, der Schläfrigkeit Ebenbild. — Die beiden Pfefferfresser, stattliche Vögel, fesseln durch ihr glanzvolles Gefieder, roth, gelb, orange, schwarz; der über drei Zoll lange Schnabel giebt ihnen ein gravitätisches Ansehen, ist aber für das Wasser geeignet, weil derselbe leicht und mit Luft gefüllt. Sie kosen und kraulen sich gegenseitig wie mit dem zartesten Instrument und nehmen uns klein geschnittene Fleischstreifen süßer Birnen sehr sanft aus der Hand.

---

**Der bekannte Schachspieler Rosenthal** wurde (wie aus Paris gemeldet wird) in der Nacht zum 2. September in Deauville, wo er sich augenblicklich befindet, auf dem Heimwege von drei Uebelthätern angefallen. Der eine von diesen versetzte ihm mit einem amerikanischen Todtschläger einen Hieb auf den Kopf, der glücklicherweise durch den Hut abgeschwächt wurde, und sodann raubten ihn die Drei aus und wollten ihn eben ins Wasser werfen, als ein herankommender Wagen sie verscheuchte. Nachdem Herrn Rosenthal die ärztliche Hilfe geleistet wnrde, konnte er nach seiner Wohnung gebracht werden. Herr Rosenthal befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

---

**Ein Tanzgürtel.** Ein Amerikaner hat die ausgezeichnete Idee gehabt, einen Tanzgürtel für Damen zu erfinden, d. h. einen Gürtel, welcher mit Handgriffen, ähnlich denen eines Koffers versehen ist. Der Herr braucht alsdann nicht mehr die Tänzerin zu umfassen, sondern packt den Henkel, was nicht nur decenter, sondern unter Umständen auch angenehm sein würde.

---

**Der Hühnertopf.** In der Magd. Ztg." finden wir folgendes Gedicht:

Willst Du die alten Hühner Deiner Schwiegermutter schenken,
So wäre dies Dir dann nicht zu verdenken,
Wenn so wie junge Hühner Du sie wolltest braten;
Denn zäh und hart und trocken würden sie gerathen.

Doch lieber Freund! sei nicht zu rasch mit dem Verschenken,
Ich rathe Dir, das Eine reiflich zu bedenken:
Kannst Du die alten Hühner selbst verzehren,
Warum sie Deiner Schwiegermutter dann verehren?

Und daß Du's kannst, das will ich Dir beweisen;
Du sollst die ält'sten Hühner mit Genuß verspeisen,
Wenn meinen Rath Du nur befolgen wirst.
Kein besseres Gericht verspeist der Fürst.

Besitzst Du Hühner, die zum Braten nicht mehr taugen,
Weil blau die Tritte, rothbekränzt die Augen,
Der Schnabel weiß und graumelirt der Kopf,
So mache Dir dazu noch einen „Hühnertopf".

Kennst Du den nicht? Wohlan! ich bin zu Nutz und Frommen,
Der sämmtlichen Gourmands zu dem Entschluß gekommen,
Euch ein Geheimniß jetzo zu entdecken,
Darnach Ihr alle Eure Finger werdet lecken!

Die alten Hühner, welche Du bislang verachtest,
So sehr, daß Du der Schwiegermutter sie sogar vermachtest,
Die lass' von Deiner Köchin jetzt so präpariren,
Genau, als wollte sie zum Braten sie serviren.

Sie nimmt nun einen Topf von irden Gut,
Auf dessen Boden sie zuvor genügend Salz schon thut,
Und packt die Hühner Schicht auf Schicht hinein,
Gießt darauf dann 1/3 Essig und 2/3 Wein.

Nun nochmals Salz, auch schwarzen Pfeffer d'ran gethan,
Auch eine Scheibe schieren Speckes opf're man,
Und lege Porree, Sell'rie, Zwiebeln, Wurzeln, dünn geschnitten, oben d'rauf,
Dann passe man dem Topf genau den Deckel auf.

Damit derselbe aber wirklich luftdicht schließt
Und von der Sauce ja nichts überfließt,
Backt man zuletzt das Ganze noch in Ruh'
Mit einem Ueberzug von Brotteig zu.

Wenn nun der Bäcker backt, so gehe hin und bitte:
Daß er den Topf postire in der Brote Mitte;
Der Topf, der vier, fünf Stunden in dem Ofen war,
Ist nun zugleich auch mit dem Brote gar.

Kalt wird er dann zu jeder Tageszeit gegessen,
Doch darfst Du Remoladen-Sauce nicht vergessen;
Dann ist es aber ein vorzüglich Futter
Und viel zu gut für Deine Schwiegermutter!

artig, aber das Leben übertäubt das Walten der Kunst. Diesmal waren vielleicht zweihundert Menschen in den weiten Sälen, in deren Ferne das Bogenlicht tiefe Schatten zeichnete wie Mondenschein. Der Glanz des Marmorgetäfels, das matte Leuchten des Silbers und die tiefen Töne der Blattpflanzen und Blumen bekamen Wärme von dem Schein der Wachskerzen.

So war dem Auge geschmeichelt; aus dem Hofe drangen gedämpft die Weisen des Orchesters; man war in der behaglichsten Stimmung. Daß man darin blieb, daß bei dieser internationalen Gasterei kein Formenzwang störte, das war das Hübscheste bei dem Feste. Ungezwungenheit, wie sie hier herrschte, genießt man nicht oft bei öffentlichen Feierlichkeiten. Man bekam die Karte in die Hand mit der Zeichnung der Tafeln, auf der man seinen Platz angegeben fand; dann luden die Aeltesten zum Eintreten, und die Vertheilung im Saale vollzog sich ohne alle Umstände.

Den ersten Trinkspruch brachte der General-Postmeister aus; er gehörte, wie billig, dem Kaiser. Herr von Stephan hat bei solchen Gelegenheiten immer ein glückliches Wort bei der Hand, und so schlug er auch diesmal gleich den Ton des herzlichen Humors an. Eine traurige Wahrheit sei es, meinte er, daß die Artillerie ultima ratio regum, der letzte Vernunftsgrund sei, welcher die staatlichen Beziehungen regele. Die prima ratio in dem Wettbewerb der Völker und in ihrem Hauptmittel, der Telegraphie, erkannt zu haben, das sei das Verdienst des Kaisers. Auf das Hoch, das Herr von Stephan daran anknüpfte, folgten die übrigen Trinksprüche mit einer wohlthuenden Schnelligkeit. Herr Commerzienrath Mendelssohn bewillkommnete in witziger Rede die Gäste des Abends, die Mitglieder der Conferenz. Was der Vertreter Norwegens, Herr Nielsen, in deren Namen darauf antwortete, verschlang leider die schlechte Akustik des Saales, der mehr auf das Ausrufen von Coursen eingerichtet ist, als auf Pflege von Redeblüthen. Aber die gespannten Gesichter lösten sich in einem Lächeln, als der Redner, der bis dahin französisch gesprochen hatte, eine Pause machte und dann deutsch erklärte, er trinke auf das Wohl der Kaufmannschaft.

Damit war das officielle Programm erledigt; und wir standen erst beim zweiten Gange! Nun konnte man sich ganz harmlos den Genüssen der Tafel und des Geplauders hingeben. Man hatte kaum das Bewußtsein, einem feierlichen Diner beigewohnt zu haben, als Herr Commerzienrath Herz die Tafel aufhob. Er that das auch mit so gemüthlichen Worten, als hätten wir an der Tafel eines Privatmannes gegessen. Der gutmüthige Humor, womit er erklärte, Telegraphiren sei ein Geschäft, das Eile lehre, und man habe eilig gegessen, um dieser Lehre zu entsprechen, gab der Nachfeier bei Kaffee und Cigarre den Ton.

Erst bildeten sich Gruppen um die Tafeln, man schüttelte sich die Hände, als sei man seit Langem befreundet; dann drängte Alles nach dem Hofe, wo die Diener den Kaffee reichten. In den Säulengängen brannten bunte Flammen, an den Tischen im Freien bildeten sich Gruppen. Das Orchester warf lebhaftere Weisen dazwischen, über den ruhigen Gesimsen lag ein klarer Sternenhimmel: die Nacht war so schön, als wollte sie Gastgebern und Gästen eine besondere Freundlichkeit erweisen. (Voss. Ztg.)

[Eine Privatbeleidigungsklage des Herrn Baron von dem Bussche-Streithorst] gegen den Redacteur der „Politischen Nachrichten", Herrn Schweinburg, wurde gestern vor der 6. Ferienstrafkammer des Landgerichts I. als Berufungsinstanz verhandelt. In der Nr. 34 des genannten Blattes vom 6. December v. J. befand sich ein Artikel, der auch in andere Zeitungen übergegangen ist, in welchem das Welfenthum heftig angegriffen wurde. Dabei war darauf Bezug genommen, in welcher Art und Weise, in welcher der welfische Adel sich dem Könige Jerome von Westfalen gegenüber verhalten hat, und geäußert worden, daß die jetzigen Welfen größtentheils Nachkommen jener Geschlechter seien, von denen auch die v. d. Bussche namentlich angeführt waren. Hierdurch fühlte sich der Kläger, als dieser Familie angehörend, schwer beleidigt, weil er ein durchaus patriotischer Mann sei. Das Schöffengericht, vor welchem die Sache verhandelt wurde, fand die Beleidigung für erwiesen, und verurtheilte Herrn Schweinburg zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Gegen dies Urtheil legte derselbe die Berufung ein. Im Termin bestritt er jede Absicht der Beleidigung und wies aus der Geschichte nach, welcher Art die Bestrebungen der Welfenpartei gewesen und noch sind. Sein Vertheidiger, Herr Justizrath Fleck, führte aus, daß Kläger sich gar nicht beleidigt fühlen könne, denn erstens sei die Familie v. d. Bussche sehr weit verzweigt, ferner habe er sich ja als guten Patrioten legitimirt, während in dem Artikel nur das Verhalten der Welfen gegeißelt worden sei. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Munckel, hob dagegen hervor, sein Mandant sei ein hannoverscher Baron von dem Bussche und nicht näher bezeichnete Träger dieses Namens seien unpatriotischer Handlungen bezichtigt. Der Gerichtshof hob das erste Urtheil auf und erkannte gegen Herrn Schweinburg auf eine Strafe von 100 Mark.

G. **München**, 6. September. [Pferdebahn gegen Magistrat. — Vom Landtag. — Eine Ordensverleihung und ihre Bedeutung.] Die Direction der hiesigen Pferdebahn weigerte sich, in Straßen, welche durch communale Canalbauten aufgerissen werden, die Schienen auf eigene Kosten zu entfernen und wieder zu legen, sondern verlangte, daß für diese durch städtische Arbeiten verursachten Ausgaben auch die Stadtkasse aufkommen solle. Der Magistrat beschloß nun heute einstimmig, in der zunächst in Frage stehenden Theresienstraße die Schienen sofort auf Kosten der Straßenbahn-Direction, deren Caution beim Magistrat liegt, entfernen zu lassen. Die Streitsache soll nöthigenfalls vor ein Schiedsgericht gebracht werden. — Der bairische Landtag tritt Ende dieses Monats zusammen. Zu demselben haben in den letzten Tagen eine Anzahl Ersatzwahlen stattgefunden, welche mit einer Ausnahme zu Gunsten der ultramontanen Kammermehrheit ausgefallen sind. Ja, in einem Bezirk, in Herzogenaurach, war die Zahl der ultramontanen Wahlmänner eine so überwältigende, daß sich dieselben sogar den Luxus zweier clericalen Candidaten gestatten konnten, ohne befürchten zu müssen, daß davon zu Schaden zu kommen. In diesem Falle kamen Localinteressen ins Spiel: wer für die Eisenbahn von A. nach B. stimmte, hatte die Wahlmänner des dabei in Betracht kommenden Bezirks für sich, während die andere Gruppe alle Hebel für die Durchbringung des Candidaten in Bewegung setzte, der eine Eisenbahn von C. nach D. zu befürworten sich bereit erklärt hatte. In Dillingen wurde Decan Wildegger, in Würzburg Bibliothekar Dr. Stomminger, in Herzogenaurach Rentier Schurr gewählt; der einzige Liberale heißt Schmidt, und drang in Kempten durch. Aber auch die liberale Gesinnung des Letzteren ist nicht über allem Zweifel erhaben, was schon daraus hervorgehen dürfte, daß Herrn Schmidt dieselben Wahlmänner ihre Stimmen zugewandt haben, die früher den „liberalen" Regierungspräsidenten von Hömann, der zurückgetreten ist, gewählt haben. In dem Wahlkreise Kempten giebt es nämlich bisher nur zwei Parteien, die ultramontane (entsprechend der „patriotischen" Fraction im Landtage) und die liberale, welche aus allen denjenigen Elementen sich zusammensetzt, die nicht zur ultramontanen Fahne schwören, von Gouvernemental-Conservativen rechts durch die Stationen des Freiconservativen, des Heidelbergers hindurch bis zum Freisinnigen (entsprechend der Fraction der „Liberalen" im Landtage, die z. B. die Abgeordneten Frhr. von Stauffenberg und Prof. Marquardsen, die sich bei den Reichstagswahlen bekämpft hatten, in trauter Vereinigung beisammen sein läßt). — Gelegentlich der vom Könige aus Anlaß seines Geburtsfestes verliehenen Orden wurden auch der Bischof von Würzburg sowie der Stiftsdecan Türk durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet. Dieser Umstand in Verbindung mit einer Titelverleihung an den hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher Gerdeissen, einem Clericalen, wird von den katholischen Blättern als Gegenbeweis gegen die in jüngster Zeit von liberaler Seite aufgestellte Behauptung benützt, der König meide München aus Abneigung gegen die z. Z. noch in der Majorität befindliche katholische Partei. Unseres Erachtens sehr mit Unrecht. Der König hat bereits so oft seiner Abneigung gegen ultramontanes Wesen und andererseits seiner Zufriedenheit mit der Führung der Geschäfte durch das nicht-ultramontane Ministerium Lutz Ausdruck gegeben, daß einer derartigen, bei besonderer Gelegenheit erfolgten Ordensverleihung eine tiefere Bedeutung keineswegs zuzusprechen ist.

## Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 7. September.

**Angekommene Fremde:**

**Hôtel Gallsch**, Tauentzienpl.
Se. Durchlaucht der Fürst und die Fürstin Czartoryski nebst Gefolge u. Dienerschaft, Posen.
Se. Excellenz von Zaleski, k. k. Statthalter v. Galizien, Krakau.
Gräfin Zulkowska, Rgb., n. Dienerschaft, Warschau.
v. Koppy, Corvetten-Cpt., Kiel.
Ritter v. Steppsky, Rgb., Wien.
Gräfin Sierstorpf, Rgtsb., Breslau.
v. Gartz, Offizier, n. Gemahlin, Gleiwitz.
v. Wichelhaus, Rgb., nebst Gemahlin, Jacobsdorf.
v. Buddenbrok, k. Landrath, Wartenberg.
Rathemund, Reg.-Rath, nebst Gemahlin, Oppeln.
Fr. Geheimrath Angelstein, Ratibor.
Bernhard Schiff, Banquier, Bleyberg.
Emanuel Makuc, Banquier, Henningen.
Dr. Salomon, Redacteur, Berlin.
Ad. Bachmann, Kf., Hamburg.
Mechelsohn, Referend., Frankfurt a. M.
Perls, Banquier, Ratibor.
Robert Kaul, Kfm., Posen.
Franz Refferscheidt, Professor, Breslau.
Anton Hatschler, Oekonom, Gr.-Kotzenau.
Müller, Kfm., Köln.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Rosenbaum, Ing., Hildesheim.
Grünbaum, Fbrkb., Bialystock.
Michelsohn, Kfm., Lübeck.
Morgenstern, Kfm., Bremen.

**Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".**
Graf Grabowski, Rgb., Neudorf.
Meyer, Amtsrath, Corsens.
Bousseau, Kfm., Minden.
Brück, Kfm., Landau.
Kleinberg, Kfm., n. Fr., Berlin.
Kleinberg, Kfm., Forst.
Gröschke, Kfm., Berlin.
Kraft, Kfm., Wurzen.
Frieder, Kfm., Wien.

**Hôtel z. weissen Adler.** Ohlauerstraße 10/11.
Frhr. v. Tschammer, Landesältester u. Rgb., n. Fam., Quaritz.
Röpke, Lieut. u. Rgb., n. Gem., Gola.
Dr. Kircher, Arzt, Wüste-Waltersdorf.
Gußmann, Kfm., Oedenburg.
Raabe, Rgb., Nußdorf.
Schrödter, Rgb., Cottwitz.
Beyreuther, Dir., Breitenhof.
König, Kfm., Reichenbach.
Schenk, Kfm., Berlin.
Speyer, Kfm., Berlin.
Sprinzel, Kfm., Berlin.
Bloch, Kfm., Berlin.
Vogt, Kfm., Chemnitz.
Rösner, Kfm., Wüste-Waltersdorf.
Leupolt, Kfm., Reichenau.
Finkh, Kfm., London.

**Riegner's Hôtel.** Königsstr. 4.
Heiber, Reg.-Rath, Frankfurt.
Rosenthal, Rechtsanwalt, n. Familie, Kreuzburg.
Zechelius, Fabrikbes., n. Fr., Berlin.
Pietsch, Kfm., n. Familie, Langenbielau.
Haase, Fabrikbes., Rybnik.
Fr. Rgb. Scholz, n. Fam., Schützendorf.
Fr. Ertel, n. Tocht., Salzbrunn.
Löwenstein, Kfm., Berlin.
Kückenthal, Kfm., Berlin.
Wienskorick, Kfm., n. Frau, Zabrze.
Glaser, Kfm., Zabrze.
Händler, Kfm., Zabrze.
Cohn, Kfm., Berlin.
Homeyer, Kfm., Berlin.
Ties, Kfm., Hamburg.
Kaufmann, Kfm., Brünn.
Fr. Epstein, n. Tocht., Brieg.
Fr. Altmann, n. Tocht., Brieg.
Bodländer, n. Fam., Brieg.
Walzel, n. Sohn, Halbstadt.
Jöffel, Kfm., Höchst.
Pollack, Kfm., Zabrze.
Eichel, Kfm., Aachen.
Finke, Kfm., Berlin.
Salinger, Kfm., Berlin.
Blasche, Kfm., Liegnitz.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Königsberger, Kfm., Poln.-Lissa.

**Hôtel du Nord**, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Scholl, Oberstlt., Dresden.
v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Rittm., Militsch.
Baroneß v. Humbold, Ottmachau.
Fr. Schiffscapt. Trautmann, Anklam.
Fr. Schüler, Minever.
Fr. Tennenbaum n. Sohn, Jassy.
Frl. Bettcher, Berlin.
Fr. Pastor Trübenbach, Kayna b. Zeitz.
Wiebe, Geh. Ober-Baurath, Berlin.
Schulz, Rechtsanw., n. Gem., Strehlen.
Brand, Dir., Münsterberg.
v. Grabsky, Fabrikdirector, Gnesen.
v. Biedermann, Trachenberg.
Pogar, Gutsbes., Jassy.
Bobreck, Amtsr., Grätz.
Jung, Brennereiverw., Hamburg.
Schüler, Rechtsanw., Ottmachau.
Hoffmann, Bergr., Ratibor.
Sieg, Propst, Orchowo.
Dr. v. Wolszlegier, Direct., Jacobsdorf, Westpr.
Storkenfeld, Fabrikb., Stockholm.
Blumenthal, Kfm., n. Gem., Wien.
Bauchwitz, Kfm., Leipzig.
Levy, Kfm., Berlin.
Buttermilch, Kfm., Lissa.
Munk, Kfm., Posen.
Rosenberg, Kfm., n. Sohn, Posen.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Schubert, Kfm., Krakau.
Löbel, Kfm., Königsberg i. Pr.
Linz, Kfm., Hamburg.
Stern, Kfm., Leipzig.
Puto Kunst, Kfm., Warschau.

**Hôtel z. deutschen Hause**, Albrechtstr. Nr. 22.
Hainke, Landg.-Rath, Ostrowo.
Geisler, Reg.-Rath, Arnsberg.
Krantz, Director, n. Gem., Wüste-Giersdorf.
Kammler, General-Director, n. Gem., Falkenberg.
Fr. Hptm. Jurisch, Neustadt.
Fr. Dr. Scholtz, n. Tochter, Neustadt.
Pasdach, Reg.-Baumeister, n. Gem., Gleiwitz.
Schultze, Kfm., Dresden.
Schneider, Kfm., Stuttgart.
Wickel, Kfm., Zanow.
Gleye, Kfm., Leipzig.
Zangi, Kfm., Reichenstein.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Sarnes, Stud. phil., Berlin.
Hauschild, Kfm., Dresden.
Metzner, Kfm., Neustadt.
Geßner, Kfm., Halle.
Reimann, Kfm., Berlin.
Laas, Kfm., Berlin.
Schwager, Kfm., n. Fam., Podwoloczyska.
Fr. Kfm. Frese, Berlin.
Partowicz, Kfm., Warschau.
Achilles, Kfm., Stettin.
Endlichel, Bergbeamter, M.-Ostrau.
Jakob, Bergbeamter, Mähr.-Ostrau.

**Kassner's Hôtel zu den drei Bergen**, Büttnerstraße 33.
Janowski, Gerichts-Rath, Warschau.
Fr. Rent. Srzyftel, u. Tochter, Szarwiezin.
Herzog, Fabrikbes., n. Sohn, Neugiersdorf.
Paul, Fabrikbes., Reichenau.
Finger, Fabrikant, Pfaffendorf.
Grist, Fabrikant, Dittersbach.
Klose, Fabrikant, Seidorf.
Ender, Kfm., n. Frau, Reichenbach.
Blumenthal, Kfm., n. Frau, Greifenberg.
Klimeck, Kfm., Mügtitz.
Schünert, Kfm., Greifenberg.
Schwersenski, Kfm., Bojanowo.
Hadra, Kfm., n. Frau, Groß-Strehlitz.
Fuchs, Kfm., Zülz.
Brieger, Kfm., Langendorf.
Schindel, Kfm., Berlin.
Löbinger, Kfm., Scharley.
Kamm, Kfm., Beuthen.
Fr. Kfm. Reichmann, Beuthen.
Perl, Kfm., Beuthen.
Goldstein, Kfm., Beuthen.
Fränkel, Kfm., Königshütte.

* **Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**, Donnerstag, den 10. September, fällt aus.

!! **Ein beklagenswerther Unfall.** Als das Dienstmädchen des Kaufmanns R., Schuhbrücke 80, heute gegen 10 Uhr Vormittags Feuer zum Mittagessen machte, beging dasselbe die Unvorsichtigkeit, Petroleum auf das Holz zu gießen, damit es besser brennen sollte! Das Unvermeidliche geschah: es explodirte auch diesmal die Flasche, und das brennende Petroleum ergoß sich über den Fußboden und das Mädchen. Auf das furchtbare Geschrei desselben eilten die Nachbarn herbei, welche erst nach Einschlagen der Entreescheiben in die Wohnung eindringen konnten. Das Feuer in der Wohnung wurde bald gelöscht. Das Mädchen hatte bedeutende Brandwunden davongetragen und mußte in bedenklichem Zustande in ein Hospital geschafft werden.

**Großes Feuer** wird dem „Oberschles. Anzgr." aus Kostenthal, Kreis Kosel, gemeldet. Dort brannten am Sonnabend drei Bauernwirth-

* **Breslau**, 7. Septbr. [Von der Börse.] Die spanischen Vorgänge blieben auf die heutige Börse einflusslos. Anfangs war die Tendenz eher schwach, befestigte sich jedoch an der Nachbörse. Sehr gesucht und steigend waren nach vorübergehender Abschwächung Laurahütte auf das Gerücht des baldigen Abschlusses der Walzeisenconvention.

Per ultimo September (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 80,50 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 81,35—81,40 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,35—95,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 467—466,50—467,50—467—468 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 91,40—91,25—92,25, Oesterr. Noten 163,25 bez. u. Br., Russische Noten 202,75 bez. u. Br.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

**Berlin**, 7. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 467, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

**Berlin**, 7. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 467, —. Staatsbahn 474, —. Lombarden 217, 50. Laurahütte 91, 10. 1880er Russen 81, 30. Russ. Noten 202, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 40. 1884er Russen 95, 50. Orient-Anleihe II. 60, 30. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 190, 70. Schwach.

**Wien**, 7. Sept., 10 Uhr 12 Min. Credit-Actien 285, 50. Ungar. Credit-Actien 286, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 85. Marknoten 61, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Matt.

**Wien**, 7. Sept., 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 285, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 291, 30. Lombarden 132, —. Galizier 240, 25. Oesterr. Papierrente 82, 80. Marknoten 61, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente [illegible], 97. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158. 50. Ruhig.

**Frankfurt a. M.**, 7. September, Mittags. Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 236, 75. Galizier 196, —. Schwach.

**Paris**, 7. September — Uhr — Min. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

**London**, 7. September. Consols 99, 15. 1873er Russen $94^3/_8$. Wetter: Veränderlich.

**Wien**, 7. September [Schluss-Course.] Ruhig.

| Cours vom | 7. | 5. | Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose.. | — — | — — | Ungar. Goldrente.. | — — | — — |
| 1864er Loose.. | — — | — — | 4% Ungar. Goldrente | 98 82 | 99 12 |
| Credit-Actien.. | 286 — | 286 90 | Papierrente ....... | 82 80 | 82 97 |
| Ungar. do. ... | — — | — — | Silberrente ........ | 83 35 | 83 45 |
| Anglo ........ | — — | — — | London ........... | 124 95 | 124 70 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 290 75 | 291 30 | Oesterr. Goldrente.. | 109 50 | 109 40 |
| Lomb. Eisenb.. | 132 75 | 132 50 | Ungar. Papierrente. | 92 15 | 92 40 |
| Galizier ....... | 240 50 | 240 50 | Elbthalbahn ....... | 159 — | 158 25 |
| Napoleonsd'or. | 9 93 | 9 90 | Wiener Unionbank. | — — | — — |
| Marknoten .... | 61 35 | 61 20 | Wiener Bankverein. | — — | — — |

## Cours- ○ Blatt.

**Breslau**, 7. September. 1885.

**Berlin**, 7. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

| Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 103 60 | 103 60 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 98 20 | 98 40 |
| Gotthard-Bahn .... | 104 50 | 104 70 |
| Warschau-Wien.... | 208 50 | 208 90 |
| Lübeck-Büchen .... | 167 50 | 167 90 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau.. | 71 70 | 72 — |
| Ostpreuss. Südbahn | 124 40 | 124 50 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 84 — | 84 10 |
| do. Wechslerbank | 96 70 | 96 70 |
| Deutsche Bank .... | 145 60 | 146 40 |
| Disc.-Commanditult. | 191 60 | 191 60 |
| Oest. Credit-Anstalt | 468 50 | 468 50 |
| Schles. Bankverein. | 102 — | 101 60 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 95 20 | 97 — |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 116 60 | 116 50 |
| do. verein. Oelfabr. | — — | 59 90 |
| Hofm. Waggonfabrik | 103 50 | 103 50 |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 93 50 | 93 — |
| Schlesischer Cement | 136 — | 136 — |
| Bresl. Pferdebahn.. | 143 — | 143 20 |
| Erdmsnnsdrf. Spinn. | 96 — | 95 60 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 131 70 | 131 70 |
| Schles. Feuerversich. | — — | — — |
| Bismarckhütte ..... | 106 — | 105 70 |
| Donnersmarckhütte | 34 — | 34 40 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 53 30 | 53 20 |
| Laurahütte ........ | 92 10 | 91 60 |
| do. $4^1/_2$% Oblig. | 102 50 | 101 50 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 121 — | 120 50 |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 38 20 | 37 20 |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 111 50 | 111 50 |
| do. St.-Pr.-A. | 115 20 | 115 70 |
| Inowrazl. Steinsalz. | 26 90 | 27 10 |
| Vorwärtshütte ..... | 2 50 | — — |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Deutsche Reichsanl. | 104 70 | 104 70 |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 143 40 | 143 50 |
| Prss. $4^1/_2$% cons. Anl. | 103 90 | — — |
| Preuss. 4% cons. Anl. | — — | 104 — |
| Prss. $3^1/_2$% cons. Anl. | 99 20 | 99 20 |

| Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 101 50 | 101 50 |
| Schles. Rentenbriefe | 101 80 | 101 80 |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 99 70 | 99 80 |
| do. do. S. II | 97 70 | 97 70 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Breslau-Freib. $4^1/_2$% | 102 — | 101 90 |
| Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E | — — | 98 20 |
| do. $4^1/_2$% .... | 101 90 | — — |
| do. $4^1/_2$% 1879 | — — | 105 20 |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | 102 20 | 102 20 |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 58 90 | 59 10 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Italienische Rente.. | 95 20 | 95 70 |
| Oest. 4% Goldrente | 89 — | 89 10 |
| do. $4^1/_5$% Papierr. | 67 10 | 67 60 |
| do. $4^1/_5$% Silberr. | 68 10 | 68 — |
| do. 1860er Loose | 117 30 | — — |
| Poln. 5% Pfandbr.. | 61 70 | 61 60 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 56 10 | 56 20 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 93 20 | 93 20 |
| do. 6% do. do. | 104 60 | 104 70 |
| Russ. 1880er Anleihe | 81 50 | 81 70 |
| do. 1884er do. | 95 75 | 95 90 |
| do. Orient-Anl. II. | 60 70 | 60 90 |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 90 60 | 90 70 |
| do. 1883er Goldr. | 109 20 | 109 30 |
| Türk. Consols conv. | 16 70 | 16 70 |
| do. Tabaks-Actien | 94 20 | 94 — |
| do. Loose ....... | 37 30 | 37 20 |
| Ung. 4% Goldrente | 80 60 | — — |
| do. Papierrente .. | 75 50 | 75 50 |
| Serbische Rente ... | 85 — | 85 — |
| Bukarester ........ | — — | — — |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 163 35 | 163 70 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 202 80 | 203 — |
| do. per ult. | 202 70 | 203 — |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T.... | — — | 168 45 |
| London 1 Lstrl. 8 T. | — — | 20 $37^1/_2$ |
| do. 1 „ 3 M. | — — | 20 28 |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | — — | 80 80 |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 163 — | 163 40 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 162 — | 162 50 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 202 60 | 202 75 |

Privat-Discont $2^1/_2$%.

### Letzte Course.

**Berlin**, 7. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

| Cours vom | 7. | 5. | Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit. . ult. | 469 — | 468 — | Gotthard ....... ult. | 104 — | 104 25 |
| Disc.-Command. ult. | 191 62 | 191 50 | Ungar. Goldrente ult. | 80 50 | 80 62 |
| Franzosen ...... ult. | 475 — | 474 50 | Mainz-Ludwigshaf. . | 103 50 | 103 62 |
| Lombarden ..... ult. | 217 50 | 217 — | Russ. 1880er Anl. ult. | 81 50 | 81 50 |
| Conv. Türk. Anleihe | 16 62 | 16 62 | Italiener ....... ult. | 95 12 | 95 25 |
| Lübeck-Büchen . ult. | 167 50 | 167 50 | Russ. II. Orient-A. ult. | 60 62 | 60 62 |
| Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult. | 59 75 | 60 25 | Laurahütte ..... ult. | 92 50 | 91 50 |
| Marienb.-Mlawka ult | 73 25 | 73 12 | Galizier ........ ult. | 98 25 | 97 25 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 104 25 | 103 75 | Russ. Banknoten ult. | 202 50 | 202 75 |
| Serben ........... | — — | 84 62 | Neueste Russ. Anl. | 95 75 | 95 75 |

### Producten-Börse.

**Berlin**, 7. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 151, —, April-Mai 164, 50. Roggen Sept.-Octbr. 135, 75, April-Mai 145, —. Rüböl September-October 44, 60, April-Mai 47, 70. Spiritus Sept.-Oct. 41, 50, April-Mai 42, 50. Petroleum Sept.-Oct. 23, 70. Hafer Sept.-Oct. 125, 50.

**Berlin**, 7. September. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 7. | 5. | Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Besser. | | | Rüböl. Fest. | | |
| Septbr.-Octbr. ... | 151 75 | 150 — | Septbr.-Octbr. ... | 44 60 | 44 40 |
| April-Mai ....... | 164 75 | 163 25 | April-Mai ....... | 47 80 | 47 60 |
| Roggen. Fester. | | | | | |
| Septbr.-Octbr. ... | 135 50 | 135 25 | Spiritus. Gedrückt. | | |
| October-Novbr. .. | 137 75 | 137 — | loco ............ | 41 80 | 42 40 |
| April-Mai ...... | 145 — | 144 25 | Septbr.-Octbr. ... | 41 10 | 41 60 |
| Hafer. | | | Novbr.-Decbr.... | 41 20 | 41 50 |
| Septbr.-Octbr. ... | 124 25 | 125 75 | April-Mai ....... | 42 40 | 42 60 |
| Aril-Mai ....... | 132 — | 132 75 | | | |

**Stettin**, 7. September, — Uhr — Min.

| Cours vom | 7. | 5. | Cours vom | 7. | 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Behauptet. | | | Rüböl. Matt. | | |
| Septbr.-Octbr. ... | 153 — | 153 — | Septbr.-Octbr. ... | 45 50 | 45 — |
| April-Mai ....... | 165 — | 165 — | April-Mai ....... | 47 70 | 48 — |
| Roggen. Unveränd. | | | Spiritus. | | |
| Septbr.-Octbr. ... | 133 50 | 133 50 | loco ............ | 41 20 | 41 — |
| April-Mai ....... | 142 50 | 143 — | Septbr.-Octbr. ... | 40 40 | 40 50 |
| Petroleum. | | | Novbr.-Decbr.... | 40 40 | 40 50 |
| loco ........... | 7 85 | 7 85 | April-Mai ....... | 41 80 | 41 80 |

**Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:**

| Prämien-Erklärung. | Einreichung d. Scontros. | Ultimo-Regulirung. |
|---|---|---|
| September ........ 28. | September ........ 29. | September ........ 30. |
| October ........ 29. | October ........ 29. | October ........ 31. |

schaften, zwei Gärtner- und sechs Häuslerstellen, meist mit Stroh gedeckt, total nieder.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin**, 7. Septbr. Der Kaiser begab sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich Vormittags 9½ Uhr auf der Stettiner Bahn nach Buch, um dem heutigen Manöver des Garde-Corps beizuwohnen.

**Berlin**, 7. Septbr. Die Kaiserin ist um 8¾ Uhr nach Baden-Baden abgereist. Der Kronprinz, Prinz Heinrich und die Erbprinzessin von Meiningen gaben derselben bis zum Bahnhofe das Geleit.

**Paris**, 7. Sept. Freycinet wird bereits heute von seiner Reise zurückerwartet. — Die Mehrzahl der Journale äußert sich für die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Spanien. Die „Débats" rathen Spanien, sich lieber mit Deutschland direct zu einigen, als auf einen Schiedsspruch zu recurriren, und bedauern es, daß die spanische Regierung nicht von Anfang an die Bewegung niedergehalten habe. Man dürfe sich nicht wundern, wenn Canovas von dem Sturme weggefegt werde, den er selbst mit angefacht habe.

**Madrid**, 7. September. Die Journale melden, zwei Kreuzer seien kürzlich mit dem Befehl nach Yap abgegangen, sich nöthigenfalls gewaltsam in den Besitz der Karolinen zu setzen. Die „Epoca" veröffentlicht eine Depesche von Benomar aus Berlin, worin er die in freundlichem Tone gehaltenen Erklärungen der deutschen Regierung übermittelt. Das Blatt empfiehlt ein kluges und würdiges Auftreten. Der König sprach dem Cabinet sein volles Vertrauen aus. Die Kundgebungen vom Sonnabend waren bedeutungslos. Die Gensdarmerie zerstreute ohne Widerstand die angesammelte Menge. Der Polizeioffizier, welchem der Schutz der deutschen Gesandtschaft oblag, und der seines Verhaltens wegen verhaftet wurde, wird vor Gericht gestellt werden. Madrid ist ruhig.

**Madrid**, 7. Sept. Die „Agence Fabra" meldet: die Depesche Benomars aus Berlin vom 5. Septbr. Nachmittags 4 Uhr theilt eine Unterredung mit dem Vertreter des auswärtigen Amts mit, wonach Letzterer die frühere Erklärung Hatzfeldts bestätigt und mittheilt, der Capitän des deutschen Kanonenboots hatte die Instruction, die Flagge nicht aufzuziehen, falls er bereits die spanische Flagge aufgeflanzt finde. Der Zwischenfall in Yap dürfe die Verhandlungen nicht beeinflussen, noch ein gutes Resultat verhindern. Graf Solm erklärte sich Canovas gegenüber ebenfalls zur Mittheilung autorisirt, daß der Zwischenfall von Yap und das Verfahren des deutschen Commandanten die Rechtsfrage nicht präjudiciren könne, da Deutschland, wenn es die spanischen Ansprüche gekannt, jede Besitznahme bis zur Herstellung eines Arrangements verhindert hätte. Die Occupation wäre nicht erfolgt, falls eine telegraphische Verständigung möglich geworden wäre.

**London**, 7. Septbr. Die Morgenblätter beklagen sämmtlich die jüngste Wendung in der Karolinenfrage und sprechen einstimmig die Ansicht aus, daß Spanien Deutschland vollste Genugthuung schulde. Die „Times" betonen, Spanien müsse namentlich die Behauptung fallen lassen, daß seine unzweifelhaften Rechte frevelhaft angetastet worden seien. Das Ministerium bedürfe dazu nur etwas moralischen Muth. Sei das Ministerium zu schwach, gegenüber dem von Unwissenden und Eigennützigen erhobenen Geschrei für die wirklichen Landesinteressen einzutreten, so könnten ernste Folgen nicht ausbleiben. Die „Daily News" meinen, es könne keine Demüthigung für Deutschland sein, die Empfindlichkeit Spaniens zu schonen. Die „Morningpost" vergleicht die Vorgänge in Madrid mit denen in Paris im Jahre 1870 und glaubt, die revolutionäre Partei in Spanien, wenn sie die Oberhand erhalte, werde Spanien ein Sedan bereiten. Der „Standard" plaidirt für die Ueberweisung der Streitfrage an ein Schiedsgericht. Der „Daily Telegraph" spricht sich in ähnlichem Sinne aus und empfiehlt Salisbury, Deutschland und Spanien die Vermittelung Englands anzubieten.

# Handels-Zeitung.

## Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn vom 31. August bis 7. September 778 737 Fl., Mehreinnahme 1532 Fl.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 31. August bis 7. September 878 065 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 57 897 Fl.

## Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Friedrich Wilhelm Fleischmann zu Breslau, in Firma „Fleischmann & Stenzel", Geschäftslocal: Schuhbrücke Nr. 53, Wohnung: Albrechtsstrasse Nr. 21, Hof III.; Concurs-Verwalter: Kaufmann Ferdinand Landsberger; Termin: 12. October.

## Marktberichte.

**Troppau**, 6. Septbr. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassl in Troppau.] Der gestern stattgehabte Wochenmarkt war in Rücksicht auf den bevorstehenden Feiertag am Dinstag etwas stärker besucht und waren auch die Zufuhren belangreicher. Die Preise mussten der geringen Kauflust wegen etwas nachgeben und notirten: Weizen per Hectoliter à 80 Klgr. 7,55 Fl., à 78 Klgr. 7,20 Fl., à 76 Klgr. 6,30 Fl., Roggen pro Hectoliter à 76 Klgr. 5,50 Fl., à 74 Klgr. 5,00 Fl., à 72 Klgr. 4,85 Fl., Gerste pro Hectoliter à 70 Klgr. 4,85 Fl., à 68 Klgr. 4,40 Fl., à 64 Klgr. 4,10 Fl., Hafer pro Hectoliter à 50 Klgr. 3,30 Fl., à 48 Klgr. 3,15 Fl., à 45 Kilogr. 3,10 Fl. Erbsen pro Hectoliter 7,20 Fl., Heu in Gebunden à 5 Kilogr. pro 100 Kilogramm 3,20—3,30 Fl.

**Buenos-Aires**, 1. Aug. [Bericht von Hardt, Koch & Co.] In Wolle ist nichts mehr gemacht worden. Die kleinen Existenzen von vorigem Monat, circa 7- bis 800 Ballen, sind noch unverkauft, da Käufer sich vollständig aus dem Markte hielten. Ueber die Beschaffenheit der Wollen nächster Schur ist, soweit sich bis jetzt urtheilen lässt, wieder nur Günstiges zu berichten. Die neuen Wollen werden dem Producte der letzten Jahre mindestens gleich sein und erwartet man wieder ziemlich klettenfreie Wollen ähnlich der Schur 1883/1884. Wollverschiffungen vom 30. Juni bis 31. Juli 1885. Nach Antwerpen 680 Ballen, nach Bremen 62, nach Marseille 4, nach London 130, nach Dünkirchen 1461, nach Genua 161 Ballen, zusammen 2498 Ballen per Steamer, vom 1. October bis 30. Juni 284 014 Ballen, im Ganzen bis heute 286 512 Ballen, per 1884 = 262 604 Ballen, 1883 = 238 923 Ballen, 1882 = 246 312 Ballen.



## Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Frederich**, Hr. Ger.-Assess. **Reinhard Möller**, Lüneburg—Naumburg a. S. Frl. **Maria Hertz**, Hr. Direct. Dr. med. **Adolf Freusberg**, Bonn—Saargemünd.

Gestorben: Hr. Superint. a. D. **Schmidt**, Laasphe. Fr. Hauptm. **Margarethe Neumann**, geb. **Sembritzki**, Danzig. Frl. **Julie**, Freiin **v. Richthofen**, Potsdam. Fr. Forst-Assessor **Margarethe Kayser**, geb. **Krümmel**, Weidenhausen. Hr. Rittergutsbes. **Ernst Weishaupt**, Riegel.



## Courszettel der Breslauer Börse vom 7. September 1885.

**Wechsel-Course** vom 7. September.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 168,70 B |
| do. do. | 3 | 2 M. | 167,80 G |
| London 1 L.Strl. | 2½ | kS. | 20,375 G |
| do. do. | 2½ | 3 M. | 20,28 B |
| Paris 100 Frcs. | 3 | kS. | 80,80 bz |
| do. do. | 3 | 2 M. | — |
| Petersburg | 6 | kS. | — |
| do. | 6 | kS. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | kS. | 202,25 G |
| Wien 100 Fl. | 4 | kS. | 163,00 bz |
| do. do. | 4 | 2 M. | 162,20 G |

**Inländische Fonds.**

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 104,60 B | 104,40 G |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 104,80 G | 103,85 bz |
| do. cons. Anl. | 4 | 103,90 bz*) | 103,95à90 bzG |
| do. 1880 Skrip. | 4 | — | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 99,60 G | 99,60 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 102,25 etw.bz | 102,25à30 bz |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 98,35 bzB | 98,40 B |
| do. Lit. A. | 3½ | 97,90 G | 98,00à10 bz |
| do. Rusticalen | 3½ | 97,75 bz | 97,75 bzG |
| do. altl. | 4 | 101,65 B | 101,65 bz |
| do. Lit. A. | 4 | 101,35à35 bz | 101,35à30 bzG |
| do. do. | 4½ | — | 101,75 B |
| do. (Rustical) | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | 101,30à35 bz | 101,35à30 bz |
| do. do. | 4½ | — | 101,80 B |
| do. Lit. C. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | 101,30à35 bz | 101,35à30 bz |
| do. do. | 4½ | 101,50 B | 101,75 B |
| do. Lit. B. | 4 | — | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 101,60 bz | 101,50 bz |
| Rentenbr., Schl. | 4 | 101,80 B**) | 101,75 B |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 101,50 B | 101,60à70 bz |
| do. do. | 4 | 101,50 B | 101,60 B |

**Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schl. Bod.-Cred. | 4 | — | — |
| rz. à 100 | 4 | 100,00 bz | 100,00 G |
| do. rz. à 110 | 4½ | 108,00 bz | 108,25à40 bz |
| do. rz. à 100 | 5 | 103,75 G | 103,75 etw.bz |
| Pr. Cnt.-B.-Crd. | 4 | — | — |
| rz. à 110 | 4½ | — | — |
| Goth Grd.-Cred. | 4 | — | — |
| rz. à 110 | 4 | — | — |
| do. Ser. IV. | 4½ | — | — |
| do. Ser. V. | 4½ | — | — |
| Russ. Bd.-Cred. | 5 | 90,60 etw.bzG | 91,25 etw.bzB |
| Henckel'sche Part.-Obligat. | 4½ | 94,10 G | 95,00 G |
| O.-S. Eis. Bd. Obl. | 4½ | 95,00 B | 95,00 B |

*) do. 3½ % 99,35 B **) do. 4% Landesculter 101,00 B

**Amtliche Course** (Course von 11—12¾ Uhr).

**Ausländische Fonds.**

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| OestGold-Rente | 4 | 89,20 B | 89,25 B |
| do. Silb.-Rente | 4½ | 68,00 B | 68,00 bzG |
| do. Pap.-Rente | 4½ | 67,50 B | 67,60 B |
| do. do. | 5 | — | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 117,25 G | 118,00 B |
| UngGold-Rente | 4 | 80,60 G | 81,00 bz kl. 1,75 bz |
| do. Pap.-Rente | 5 | 75,60 B | 75,75 B |
| Italiener | 5 | 95,40 G | 96,00 B |
| Poln. Liq.-Pfdb. | 4 | 56,40 B | 56,40 B |
| do. Pfandbr. | 5 | 61,60 etw.bzG | 61,75 bzG |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 97,80 bz | 98,25 B |
| do. 1880 do. | 4 | 81,40à35 bzG | 81,85 bzB |
| do. 1883 do. | 6 | 109,25 B | 109,50 B |
| do. 1884 do. | 5 | 95,50 G | 96,00 B kl. 96,15 bzB |
| Orient-Anl. E. I. | 5 | — | — |
| do. do. II. | 5 | 60,75 B | 61,00 B |
| do. do. III. | 5 | 60,75 B | 61,00 B |
| Ruman. Oblig. | 6 | 104,60 B | 104,75 B |
| do. amort. Rente | 5 | 93,30 B | 93,35 B |
| Türk. 1865 Anl. | 1 | conv. 17,50à60 bzG | conv. 16,90 B |
| do. 400 Fr-Loose | | 37,00 G | 37,25 G |
| Serb. Goldrente | 5 | 84,75 G | 85,20 B |
| Serb. Hyp.-Obl. | 5 | 85,50 B | 85,20 B |

**Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Br.-Wrsch. St.P. | 2½ | 5 | 72,00 B | 71,00 G |
| Mainz-Ludwgsh | 4 | 4⅔ | 103,60 B | 103,50 B |
| Dortm.-Gronau | 4 | 2½ | 60,25 G | 60,00 G |
| Lüb.-Büch.E.-A | 4 | 7⅓ | — | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 102,00 G | 102,00 etw.bz |
| do. Lit. G. | 4½ | 101,90 etw.bz | 102,05 bz |
| do. Lit. H. | 4½ | 101,90 etw.bzG | 102,05 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 101,90 etw.bzG | 102,05 bz |
| do. Lit. K. | 4½ | 101,90 etw.bzG | 102,05 bz |
| do. 1876 | 5 | 101,85 bzG | 102,00 bz |
| do. 1879 | 5 | 102,00 B | 102,00 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 98,25 B | 98,25 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. 1873 | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. 1883 | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. Lit. F. | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. Lit. G. | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. Lit. H. | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. 1874 | 4 | 102,25 B | 102,25 B |
| do. 1879 | 4½ | 102,00 B | 102,00 B |
| do. N.-S. Zwgb. | 3½ | — | — |
| do. Neisse-Br. | 4 | — | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 102,00 B | 102,00 B |

| | | | |
|---|---|---|---|
| R.-Oder-Ufer | 4½ | 102,00 G | 102,05 bz |
| do. do. | 4 | 102,50 B | 102,50 B |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | — | — |

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 4 | 6,47 | — | — |
| Lombarden | 4 | 1⅙ | — | — |
| Oest. Franz. Stb. | 4 | 6,4 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | 99,00 B | 99,00 B |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 5 | 84,00 B | 84,00 bzB |
| Brsl. Wechslerb. | 4 | 5⅚ | 98,00 B | 98,25 bzB |
| D. Reichsbank. | 4½ | 6¼ | — | — |
| Schles. Bankver. | 4 | 5½ | 101,25 G | 102,00 B |
| do. Bodencred. | 1 | 6 | 109,00 G | 109,00 G |
| Oesterr. Credit. | 4 | 9⅜ | — | — |

**Fremde Valuten.**

| | | |
|---|---|---|
| Oest. W. 100 Fl. | 163,35 bz | 163,60 bz |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 202,50 bz | 202,60 bz |

**Industrie-Papiere.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb. | 4 | 6½ | 142,50 G | 143,50 G |
| do. 4% Obligat. | 4 | — | 100,25 G | 100,25 G |
| V. K.- u. L.-Obl. | — | 4½ | 101,25 B | 101,25 B |
| do. Act.-Brauer. | 4 | 2½ | — | — |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — | — |
| do. Baubank | 4 | 0 | — | — |
| do. Börsen-Act. | 4 | 6 | — | — |
| do. Wagenb.-G. | 4 | 8½ | 116,00 G | 116,00 G |
| Donnersmrckh. | 4 | 1 | 33,80 bz | 33,25 bz |
| do. Part.-Oblig. | 5 | 5 | 99,50 G | 99,50 G |
| Erdmnsd. A.-G. | 4 | 4 | — | — |
| 5% v. Kr. Gw. Ob. | 5 | 5 | 101,75 B | 101,75 G |
| O-S. Eisenb.-Bd. | 4 | 1 | 37,30 bz | 36,75 bzG |
| Oppeln. Cement | 4 | 5½ | 94,00 B | 93,00 B |
| Grosch. Cement | 4 | 14 | 137,00 B | 136,00 B |
| Schl. Feuervers. | fr. | 30 | — | 1340 G |
| do. Immobilien | 4 | 4½ | 80,00 G | 80,00 G |
| do. Leinenind. | 4 | 8 | 131,25 B | 132,50 B |
| do. Zinkh.-Act. | 4 | 6 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 6 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fab.) | 4 | 5 | 91,00 B | 91,00 B |
| Laurahütte | 4 | 4½ | 91,60 bz | 91,90 bz |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | 0¾ | — | — |
| Vorwärtsh. (ab.) | 4 | — | — | — |

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

**Breslau**, 7. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

| | gute höchst. Rℳ | gute höchst. ₰ | gute niedr. Rℳ | gute niedr. ₰ | mittlere höchst. Rℳ | mittlere höchst. ₰ | mittlere niedr. Rℳ | mittlere niedr. ₰ | geringWaare höchst. Rℳ | geringWaare höchst. ₰ | geringWaare niedr. Rℳ | geringWaare niedr. ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weisser | 15 | 40 | 14 | 90 | 14 | 10 | 13 | 90 | 13 | 60 | 13 | 10 |
| Weizen, gelber | 15 | 10 | 14 | 60 | 13 | 60 | 13 | 40 | 13 | — | 12 | 70 |
| Roggen | 13 | 60 | 13 | 30 | 13 | — | 12 | 70 | 12 | 50 | 12 | 10 |
| Gerste | 14 | — | 13 | 50 | 12 | 40 | 12 | 20 | 11 | 80 | 11 | 30 |
| Hafer | 13 | — | 12 | 70 | 12 | 40 | 12 | 10 | 11 | 90 | 11 | 60 |
| Erbsen | 17 | — | 16 | — | 15 | 50 | 14 | 50 | 13 | 50 | 12 | 50 |

| | feine Rℳ | feine ₰ | mittlere Rℳ | mittlere ₰ | ord. Waare Rℳ | ord. Waare ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 20 | 40 | 19 | — | 17 | 50 |
| Winter-Rübsen | 19 | 90 | 18 | 50 | 17 | 50 |
| Sommer-Rübsen | 22 | — | 20 | — | 19 | — |
| Dotter | 21 | — | 19 | — | 18 | — |
| Schlaglein | 24 | — | 22 | — | 20 | — |
| Hanfsaat | 22 | 50 | 21 | — | 19 | — |

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln pro 50 Klgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M., pro 100 Klgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M., pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.

**Breslau**, 7. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) fester, gek. 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Br., September-October 133,00 Br., October-November 133,50 Gd. und Br., November-December 133,00 bez. u. Gd., April-Mai 139,50 Gd. u. Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., September-October 122,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —,

Rüböl (per 100 Kilogramm) matt, gek. — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,50 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,50 Br., April-Mai 48,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 41,20 bez. u. Br., September-October 40,20 bez., October-November 39,90à40,00 bez., November-December 39,80 bez., April-Mai 40,90à41,00 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

**Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise** für den 8. September:

Roggen 133,— M., Weizen 151,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,50, Spiritus 41,20.


Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.